

Ehrenmitglied Dr. rer. nat. Jürgen Wirth

Laudatio 12.05.2014

Liebe Sternfreunde, lieber Jürgen,

ich habe am 09.03.2014 zur diesjährigen Mitgliederversammlung der Volkssternwarte Bonn den Antrag gestellt, Herrn Dr. rer. nat. Jürgen Wirth, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Volkssternwarte Bonn e.V. von 1972 bis zur HV 2013, zum Ehrenmitglied der Vereinigung zu ernennen.

Die Versammlung hat diesen Antrag einstimmig angenommen und der Vorstand hat mich gebeten, am heutigen Tage die Person des „Laureatus“ geziemend zu würdigen. Dieser Aufgabe unterziehe ich mich sehr gerne, denn die innere Kultur einer Vereinigung ist u.a. auch an der Art des Umgangs mit ihrer „Ehrenloge“ abzulesen.

Hier zunächst einmal die „nüchternen“ Zahlen:

geb. am 12.07.1952 in Augustusburg/Erzgebirge

Astronomie-begeistert seit 1967,

erste Kontakte zu amateurastronomischem Verein in Wiesbaden

seit 1969 in Bonn

1971 Studium an der Uni Bonn, immatrikuliert im Fach Astronomie

1978 Diplom-Physiker mit einem astronomischen Thema an der Sternwarte der Universität Bonn,
zeitweise Aufenthalte auf dem Observatorium Hoher List

1983 Promotion mit Thema aus der Hochatmosphären-Physik
am Physikalischen Institut in Bonn, Nebenfach Meteorologie

seit 1983 am Institut für Geophysik und Meteorologie der Universität zu Köln,
lange Zeit Schwerpunkt Fernerkundung

seit 1985 Akademischer Rat an der Universität zu Köln

Soweit das „Akademische“ – aber deshalb sind wir ja nicht hier.

Jürgen Wirth, wie schon gesagt, bereits im zarten Alter von 15 Jahren (wie ich !) Astronomie-begeistert, ist eines der neun Gründungsmitglieder der Astronomischen Vereinigung „Volkssternwarte Bonn“, verschaffte ihr mit den acht Kollegen/innen zusammen das „e.V.“ und war seitdem - 12.10.1972 - ohne Unterbrechung bis zur HV 2013 das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Vereinigung.

Ich darf wohl voraussetzen, dass alle Anwesenden die beiden Festschriften

- Zehn Jahre Volkssternwarte Bonn und
- 25 Jahre Volkssternwarte Bonn, 100 Jahre Refraktorium

kennen – diese Resümees, z.T. sehr persönlich gehalten, bieten bereits unglaublich viele Aspekte des jungen Vorstandes der 1972 unter Jürgen Wirths Leitung an die Arbeit ging.

Übrigens habe ich – zufällig - im Jahr 1982, dem Jahr der ersten Festschrift, als „Bonner Neubürger“ und junges Mitglied des Verbandes der Unterhaltspflichtigen Deutschlands e.V. die Bezirksstelle Bonn dieses Verbandes aufgebaut, den ich später von 1997 bis 2007 geführt habe, wir tagten damals im Bergischen Hof am Münsterplatz, an den sich ältere Bonner sicher noch erinnern werden. JW weiß das, seit dem 07.09.82 kennen wir uns.

Für das geschäftsführende Mitglied in einem solchen Vorstand wie der Volkssternwarte e.V. gehörten - neben der Führung und der Koordinierung der anderen Kollegen - die folgenden Bereiche zumindest anfangs zu den sicherlich ganz persönlichen Pflichten :

- Aufbau der Geschäftsstelle, Kasse und Geschäftsführung aller Art,
- Vorbereitung und Einladung zu Sitzungen von Vorstand und Verein,
- Mitglieder-Rundschreiben und die gesamte Korrespondenz einschl. der Versandvorbereitung, die zunächst etwas „vorsintflutlich“ vonstatten ging,
- Außenkontakte, insbesondere Uni, AI, Ins. Hier in der Alten Sternwarte, Behörden, Ämter, Sternzeit, andere Vereine und Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ganz allgemein,
- Baubetreuung, insbesondere Refraktorium, aber auch Argelanderturm,
- umfangreiche Mitarbeit beim TELESCOPIUM, z.B. jahrzehntelang die Astrovorschau
- Inventarisierung, Vermögensaufstellung,
- Hauptarbeit bei Inventarisierung von Büchern, zumindest bis ein/e willige/r Kollege/in dafür gefunden war, auch die Bestellung von Buchbesprechungs-Exemplaren, usw.

Diese Auflistung ist natürlich keinesfalls enumerativ, aber auch bereits so dürfte sich eine in die Tausenden gehende Zahl von – und ich füge an : „gerne“ – geleisteten Arbeitsstunden des Vorstandes ergeben.

Was „befeuerte“ denn nun Jürgen Wirth als „geschäftsführendes Mitglied“ (auf diese Vorstandskonstruktion hatte man sich geeinigt, weil sie in vielerlei Beziehung in einer solchen Interessengemeinschaft praktischer und anwendbarer ist als eine hierarchische Ordnung ! Man hatte das gerade bei der "Vereinigung der Sternfreunde" (mit einem unflexiblen Vorsitzenden) erlebt !), ...

was „befeuerte“ ihn, zusätzlich zu seinem doch sicher nicht arbeitsarmen Studenten-Alltag Abende und Wochenenden dranzugeben ?

Vergessen wir dabei nicht, bevor hier, im heutigen Refraktorium, das Vorstandsdomizil aufgeschlagen werden konnte, befanden sich die Akten und Materialien des Vereins in einer der Ecken eines winzigen Studierzimmers bei den Eltern Wirth befanden und wurden dort bearbeitet !

Hier möchte ich einmal Jürgen Wirth persönlich zitieren :

„Ich weiß nicht mehr so genau, wie ich auf die Idee kam, diesen Bau als Refraktorium zu bezeichnen, aber die Idee hat sich ja wohl bestätigt und bewährt !

Als gemeinnütziger Verein hatten wir die Möglichkeit, Schulräume unentgeltlich zu benutzen. Das fand zunächst in der Freiherr-vom-Stein- bzw. der Jahnschule in Bonn-Nord (heute Berufskolleg) oder im Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium in Bonn-West statt. Alle Termine mussten jeweils an die Schulleitung bzw. die Hausmeister weitergegeben werden, was mir oblag. Später mussten wir die Jahnschule aufgeben und in die Gottfried-Kinkel-Schule in Bonn-Süd "umziehen". Leider waren wir dort vom Hausmeister abhängig, der aufschließen musste, weil dort keine Abendschule stattfand, und dabei immer sehr missvergnügt war. So kam es, es war wohl am 10. Dezember 1975, dass wir vor verschlossener Tür standen, der Hausmeister war nicht da. Unter dem Trüppchen von Mitgliedern, das vor der Tür wartete, war auch eine der Damen, die damals im Sekretariat von Prof. Priester arbeiteten. Ich kannte sie aus der Zeit meiner Instituts-Mitgliedschaft als Diplomand, und sie sagte spontan, sie werde es auf ihre Kappe nehmen, dass wir einmal den Seminarraum im 3. Stock der Astronomischen Institute, Auf dem Hügel, dem AI, benutzen könnten. So fuhren wir dorthin, sie schloss uns auf und kündigte am Ende des Vortrags an, am nächsten Tag mit ihrem Chef zu reden, ob das nicht immer möglich sei. Prof Priester war einverstanden, und so fanden schon der nächste Termin, das "sternfreunde-forum", und auch der folgende VHS-Einführungskurs im Januar 1976 bereits im "AI" statt.“

Zitatende

In den ersten Jahren fanden zunächst meist zwei Termine pro Monat statt, bestritten überwiegend durch Mitglieder. Dieser Fundus erschöpft sich natürlich mit der Zeit. So verständigte sich der Vorstand damals auf andere Veranstaltungsformate: eben das erwähnte "sternfreunde-forum", die Reihen "Astronomisches Colloquium", "Amateurastronomie aktuell" und "Forum Astronomie", zumeist mit auswärtigen Referenten. Der erste Vortrag unter dem Titel "Forum Astronomie" fand mit Ralf-Jürgen Dettmar a, 20.Dezember 1978 statt, zunächst jeweils am 3. Mittwoch, später am 3. Donnerstag im Monat. Schließlich wurden alle Vorträge in diese Reihe gestellt. Anfangs hatte Jürgen Wirth die Vorträge konzipiert, die Referenten eingeladen, sie eingeführt und die Veranstaltungen moderiert, dazu kam der abendliche Türdienst und die Vortragskasse - alles in einer Person, da er der einzige war, dem das AI einen Schlüssel „anvertraute“.

An diese Zeit erinnere ich mich selber auch noch.

Später haben Ralf-Jürgen Dettmar, Rainer Beck, Norbert Junkes und Susanne Hüttemeister Organisation und Moderation übernommen - Ende der 1990er Jahre fiel diese jedoch wieder auf Jürgen Wirth zurück.

Insgesamt dürfte er auf diese Weise über die Jahrzehnte fast 200 Vortragsveranstaltungen betreut und mehr als 10 % davon (genau 27) selber gehalten haben.

Bereits im August 1973 war die erste Kursveranstaltung unter dem Titel "Einführung in die Astronomie" mit drei Abenden angeboten worden.

Im Herbst 1974 führte Jürgen Wirth mit anderen den ersten VHS-Kurs "Einführung in die Astronomie" durch.

Die Zusammenarbeit mit der VHS endete aber 1982, ab da waren die Kurse nur noch Teil des Programms der Volkssternwarte, die Kurse wurden einer nach dem anderen komplett übernommen und alleine gestaltet. Einzelne Kurse hatten andere Themen wie: "Astronomische Beobachtungsmethoden", "Einführung in Meteorologie und Physik der Planetenatmosphären", "Vulkanismus", "Die neue Astronomie", "Kosmologie" und "Von Halley bis Hale-Bopp".

Als ich in Bonn im September 1982 dazu kam, hörte ich mich nach Astronomie-Kursen um und erfuhr von Bonnern, dass ich entweder zur VHS oder zur VSB gehen könne – zu letzterer wurde mehr zugeraten. Ich bin bis zu meiner Versetzung ins benachbarte Ausland 1987 treuer Hörer geblieben und habe es nie bereut.

Insgesamt sind von 1973 bis 2007 weit über 900 Kursabende (genau 896, wobei von drei Jahren noch die genaue Zahl ermittelt werden müsste) zusammen gekommen. Die Zahl der Hörer geht dabei in die Tausende, auch wenn manche über viele Jahre, einige sogar länger als zehn Jahre, immer wieder gekommen sind. Die Zahl der Teilnehmerstunden erreicht damit knapp die 40.000.

Im Rahmen der anderen Reihen "Forschung aktuell" hielt Dr. Wirth von 1998 bis 2007 knapp 40 Vorträge (genau 37), im Rahmen der sich anschließenden Reihe "Aktuelle Astronomie" von 2008 bis 2013 zusammen noch einmal so viele (genau 36). Der Kurs „Aktuelle Astronomie“ bestand bis zuletzt aus 17 Modulen mit 54 Abenden.

Der Name "Forschung aktuell" wurde damals zunächst vom Deutschlandfunk beanstandet, da es dort eine gleichnamige Radiosendung gab. Das Problem konnte aber schließlich aus der Welt geräumt werden.

2006 war Dr. Wirth dann noch an einem Teil des Kurses "Fernrohrführerschein" im Refraktorium beteiligt.

Ein ganz wichtiger Aspekt für die Darstellung derartiger Themen ist zweifellos immer die vorbereitende und begleitende Pressearbeit – das führte zu ca. 600 Presseinformationen, die

man dann am besten persönlich in die Redaktionen der lokalen Presse (General-Anzeiger, Bonner Rundschau, Express, etc.) bringt, um ihr zeitgerechtes Erscheinen auch sicherzustellen.

Für „meine“ Bezirksstelle“ habe ich von 1982 bis 1987 die gleichen Erfahrungen gemacht und bin oft bei den Lokalredakteuren gewesen !

Öffentlichkeitsarbeit und Volksbildungsarbeit waren für Dr. Wirth sowieso von Anfang Schwerpunkte seiner Tätigkeit, was – wie ich gehört habe - manchem Sternfreund durchaus ein Dorn im Auge war, der der amateurastronomischen Arbeit mehr Gewicht verleihen wollte. Der Eine oder Andere ist deswegen wohl auch aus dem Verein wieder ausgetreten, so z.B. ein gewisses, damals noch sehr junges Mitglied mit Namen Wilfried Bongartz ...

Dabei kam die amateurastronomische Arbeit eigentlich gar nicht so sehr zu kurz: Bei zahllosen öffentlichen Beobachtungen hat Jürgen Wirth, zumeist mit eigenem Teleskop, mitgewirkt, z.B. bei den Kometenereignissen von Hyakutake oder Hale-Bopp, bei Finsternissen und beim Merkurtransit 2003 und beim Venustransit 2004 (Grüngürtel Bonn mit diversen Schulklassen).

Auch diese beiden Termine kann ich aus eigener Teilnahme ausdrücklich bestätigen.

Schließlich wurden auch von 1973 bis 1982 insgesamt 14 Besichtigungsfahrten zu anderen Sternwarten (Effelsberg, Hoher List, anfangs auch Stockert) organisiert, begleitet und auf dem Hohen List auch geführt, dazu drei Planetariumsfahrten nach Bochum und eine nach Recklinghausen. Auch ein "Tag der Offenen Tür" ohne wesentliche Beteiligung des „Chefs“, der kein Chef sein wollte, war bezüglich der Ausstellung und Anwesenheit, anfangs auch der gesamten Organisation, schlechthin undenkbar.

Das änderte sich eigentlich erst mit Helmut Burghardt.

1982 hat Wirth mit der Sparkasse Bonn die Jubiläumsausstellung "Astro-Schau" in der Hauptstelle am Friedensplatz vereinbart und Beiträge dazu gestaltet, ebenso für die Beteiligung am Kanzlerfest 1982 (noch mit Helmut Schmidt und seiner Frau Loki – siehe Grußwort in der 10 Jahres-Festschrift ! Sicherlich ein Highlight !) sowie bei diversen anderen Gelegenheiten, z.B. der ersten Wissenschaftsnacht der Uni Bonn im Hofgarten, an der wir mit eigenem Stand beteiligt waren.

Nach Rückkehr der Sonnenfinsternis-Expedition 1980 aus Kenia – sicherlich ein weiteres, astronomisches Highlight - waren viele Stunden Arbeit zusammen mit den Teilnehmern an den Texten für die Gestaltung und Vertonung des Films von Michael Christ erforderlich.

Zum Thema „Telescopium“ lasse ich Jürgen Wirth abschließend noch einmal selber zu Worte kommen:

„Nur auf wenigen Ausgaben des TELESCOPIUM stehe ich als „komm. Redakteur“. Tatsächlich habe ich aber auch über die ersten Jahre / Jahrzehnte das Heft weitgehend selber bzw. alleine gestaltet, zumindest die gesamte technische Realisierung, wie die Schreibearbeit, das Layout, das Drucken und das Vorbereiten der Umschläge.

Auch das hat sich erst stückweise geändert, als Helmut Burghardt sich vermehrt engagierte. Anfangs lief das Herstellen der Umschläge noch per Schreibmaschine. Später habe ich dann meine Kontakte zum Büro des Unterbezirks einer - hier nicht näher bezeichneten - Partei genutzt, um über viele Jahre hinweg dort im Keller mit "Adrema"-Maschinen und eigenen, selbst erstellten Adressplatten die Umschläge zu bedrucken. Später hat dann der Verein eigene Maschinen erworben, so dass das im Refraktorium möglich wurde. Die Einführung des Programms dBase 1994 diente anfänglich zunächst der erfolgreichen Ablösung dieser aufwendigen und anstrengenden mechanischen Technik, auch wenn sie später manch einem viel zu lange beibehalten wurde ... "

Zitatende

Anrede Publikum

Anrede Laureat

Eigentlich und streng genommen bin ich damit am Ende der Laudatio angekommen. Es würden sich zwar sicherlich noch so manche Anekdoten oder Histörchen zum Schmunzeln anbieten, aber ich will die Geduld meines verehrten Publikums denn doch nicht überstrapazieren, außerdem wird der Text, wie mir gesagt wurde, schriftlich und online nachgereicht – da kann man dann schmunzeln !

Ich wollte heute darstellen, wie die Initiative zur Gründung der Vereinigung, der gesamte Aufbau, die Fassung der (heute noch gültigen) Satzung, die registergerichtliche Eintragung der Vereinigung vornehmlich durch Jürgen Wirths Arbeit entstanden sind, wie er den gesamten Betrieb der Volkssternwarte eingerichtet und über den o.a. Zeitraum geleitet hat, aber auch, dass ohne diese Arbeit die Vereinigung bis heute nicht so gewachsen und nicht in dem doch unbedingt **positiven** Zustand wäre, in dem sie heute ist.

Der fachliche Ruf der Vereinigung ist zum großen Teil ihm zu verdanken.

Dr. Wirth hat die räumlichen (z.B. Refraktorium und Argelander-Turm) und ausstattungsmäßigen Bedingungen geschaffen oder erkämpft, von denen wir heute profitieren und mit denen wir jeden Tag umgehen.

Vor allem auch durch seine Vortragsarbeit hat Dr. Wirth über die Jahre sicherlich den größten Teil der heutigen Mitglieder geworben und viele zu aktiver Mitarbeit motiviert.

Und dafür, meine ich, sollten wir ihm unseren Dank deutlich machen.

Ich jedenfalls – als Laie - habe in diesen Jahren eine Menge aus meinem/unserem Interessengebiet Astronomie von Jürgen Wirth gelernt und, wenn ich mich in der heutigen Mitgliedschaft der Volkssternwarte umschaue, geht das wohl auch anderen so.

Ich danke Ihnen / Euch sehr für das geduldige Zuhören !

Michael Salchow, 12.05.2014

Anekdoten:

- Nach einer Veranstaltung in der Freiherr-vom-Stein-Schule traten wir auf den Schulhof, der Himmel war bewölkt, nur durch ein Wolkenloch blinkten ein paar Sterne. Prof. Hopmann, seit 1973 unser Mitglied Nr. 43, zeigte darauf und nannte die Namen der Sterne, obwohl von den restlichen Konstellationen nichts zu sehen war. Da habe ich nur gedacht: "Das ist noch ein waschechter, optischer Astronom von Schrot und Korn!" - Prof. Dr. phil. habil. Josef Hopmann, geboren 1890-12-20 in Berlin, studierte Physik und Mathematik in Berlin und Bonn, wo er sich 1920 auch habilitiert hat. 1930 wurde er als ord. Professor und Direktor der Universitätssternwarte an die Universität Leipzig berufen, 1945 Privatdozent für Mathematik und Meteorologie an der Technischen Hochschule Hannover, übernahm 1951 die Universitätssternwarte Wien, wo er 1961 emeritiert wurde. Regelmäßig schrieb er populärwissenschaftliche Artikel im Wiener "Sternenboten" und ebenso ein Buch bei der Buchgemeinde Bonn 1928. Nach Bonn in die schöne Meckenheimer Allee zurückgekehrt, schloss er sich kurz nach ihrer Gründung der Volkssternwarte Bonn an. Er verstarb am 11.10.1975. Nach Hopmann sind übrigens der kleine Körper (Asteroid) 1985 und ein 88 km großer Mondkrater benannt als Dank der NASA dafür, dass er eine kartografische Grundlage zur Bestimmung der Mondlandeplätze der Apollo-Missionen geliefert hat aufgrund seiner umfangreichen Arbeiten zur Mondhöhen-Bestimmung.

- Manches Mitglieder-Rundschreiben habe ich, bevor wir ins Refraktorium einziehen konnten, auf einer Schreibmaschine auf Wachs-Matrizen geschrieben, die in einem Nebenzimmer von Prof. Eberhard Kuhnkes Büro in der Universitäts-Klinik am Bonner Wilhelmsplatz stand. Er war Arzt und 1974 als Mitglied Nr. 78 zusammen mit seinem Sohn in die Vereinigung eingetreten. Diese Wachs-Matrizen habe ich dann im SPD-Unterbezirks-Büro auf einer Umdruck-Maschine vervielfältigen lassen. Ebenso kann man noch heute in den TELESCOPIUM-Ausgaben aus dieser Zeit die Schreibmaschinen-Type erkennen.

Zu Anfang meines Studiums im Herbst 1971 hatte ich das Glück, meine ersten Astronomie-Vorlesungen bei Prof. Hans Schmidt noch im alten, mit Holzbänken ausgestatteten Hörsaal der Alten Sternwarte in der Poppelsdorfer Allee (heute das Labor) hören zu können. Als dann die Institute 1973 ihre Neubauten auf dem Hügel bezogen, standen die Gebäude in der Pop. Allee lange leer. Mir fiel damals die Kuppel im Garten auf, und ich fragte beim Leiter der Liegenschaftsabteilung der Universität Bonn, Herrn N.N. (fällt mir irgendwann wieder ein) nach, was die Uni denn mit der Kuppel vorhabe. Seine flapsige Antwort: "Na, die 10'000 Mark für den Abriss werden wir schon irgendwann haben ..." Nach Besprechung des Themas im Vorstand besichtigte dieser 1973 Mai 3 die Räumlichkeiten, und im Dezember beschloss die Mitgliederversammlung, mit der Universität in Verhandlungen zu treten. Diese führten Anfang 1976 zum Entwurf eines Gestattungsvertrages, der März 3 unterschrieben wurde. März 19 fand dann vor Ort die feierliche Schlüsselübergabe (Titelbild Festschrift 1982) statt.

Es folgte eine Zeit, in der ich anfangs an jedem Samstag, später alle zwei Wochen samstags viele Stunden mit anderen Helfern, häufig, vor allem später, aber auch nur mit Unterstützung von Frau Schanzer im und am Refraktorium gearbeitet habe. Zunächst ging es um die Elektro-Installation. wir hatten im oberen Saal zwei Lampen und im Büro eine sowie eine Steckdose. Die gesamte restliche Installation inklusive der Unterputz-Verlegung, dem Einbau der zwei Sicherungskästen oben und unten mit umfangreichen, stundenlangen Stemmarbeiten mit dem Bohrhammer habe ich praktisch alleine gemacht. Ebenso die Wasser-Installation und den Einbau der Toilette. Ich erinnere mich noch gut an den Muskelkater, den ich hatte, nachdem ich die etwa einen Meter dicke, voll mit Ziegeln ausgemauerte Wand zwischen dem unteren Saal und dem Nebenraum mit Toilette durchschlagen hatte, um dort Wasser und Abfluss für das Waschbecken zu verlegen - und das auf einer Styropor-Platte in der feuchten Kälte des Raumes liegend! Die Wand ist so dick, dass sie von beiden Seiten bearbeitet werden musste. Es war zwar einfach, mit einer Schlauch-Wasserwaage die richtige Höhe für den "Anstich" fest zu legen. Aber aufgrund der Krümmung der Wand im großen Raum war es sehr schwierig, den richtigen Punkt zu finden. So habe ich erst ein Loch von der Toilette aus gemacht. Danach habe ich vom großen

Raum aus einen Durchbruchbohrer benutzt, um zu sehen, wo er heraus kommt. Er kam nicht. Also musste ich von dort aus ein ziemlich großes Loch machen, um sicher zu sein, dass ein Durchstoss möglich ist. Als ich schließlich den letzten Ziegel herausholte, fand ich ihn mit dem Durchbruchbohrer von beiden Seiten angebohrt: Ich hatte gut gemessen, die Wand war nur einfach etwas zu dick gewesen!

Das Dach: Von den Gärtnern der Universität, ansässig auf dem Gelände des Botanischen Gartens, hatte ich uns eine ausfahrbare Leiter auf einem einachsigen Anhänger leihen lassen, die jahrelang vor dem Refraktorium stand. Mit Hilfe dieser Leiter bin ich dann auf das Dach gegangen und habe mit Winkelschleifer und Schleifscheibe den Rost abgeschliffen, um danach eine speziell von der Lackfabrik Dr. Debus GmbH, Bonn, hergestellten Rostschutzanstrich aufzutragen, damit der Rost nicht weitergeht. Größere Löcher haben wir anfangs mit Kunstfasermatte und Kunstharz zu gemacht, bevor dann Horst Wisskirchen das Dach neu belegt hat. Ich weiß nicht, wie oft ich auf dem Dach herumgeturnt bin, sehr zum Leidwesen meines Vaters, der immer Sorge hatte, ich könnte abstürzen.

Damit nicht genug, denn ich habe so viele andere Dinge getan:

- Vordach am Eingang oben
- die Regenrinne und Fallrohr außen
- Außen-Beleuchtung
- Schaltung zur Abschaltung der Parkplatz-Beleuchtung (jetzt leider kaputt)
- Estrich im Toiletten-Vorraum und im unteren Saal
- Fliesenspiegel am Waschbecken im Keller
- Zwischentüren im Keller
- Beleuchtung im Keller
- Tafeln und Leinwände im Keller eingebaut
- Türanstrich oben
- Bestellung und Beaufsichtigung des Einbaus der Außentür unten bei Vincent Messerich (Belgien)
- Belüftungsöffnungen und Guss der Treppenstufe im Keller
- Wandanstrich im oberen Saal (mit Vorbereitung der Wand) und im Keller (zusammen mit Martine und einer Freundin von ihr)
- Teppich-Verlegung oben und unten mit Hilfe. Zuvor hatte ich diese kostenlos mit zwei Mal komplett vollgepacktem Auto bei einem Messe-Ausstatter in Köln-Deutz geholt, sie hatten nur wenige Tage dort in der Messe gelegen.
- Ebenso hatte ich die gesamte Ausstellung-Ausrüstung (Pressspan-Platten, Stangensystem von Deko-Schmitt in Köln-Porz-Eil) geholt. Teilweise bin ich mit Bus und Bahn dorthin gefahren in der Mittagspause und habe weitere Teile mit dem Zug nach Bonn gebracht.
- u.v.m.

Zahl der Arbeitsstunden muss ich noch einmal genauer ermitteln, vermute aber, dass es so zwischen 1'500 und 2'000 gewesen sein dürften.

Und ich habe so viele Gegenstände, die z.T. jetzt leider im Container gelandet sind, kostenlos mitgebracht, die woanders, z.B. in der Uni, aussortiert worden waren. Da fragt man sich natürlich auch, wozu man den Aufwand betrieben hat ...

So ist das 'halt. - Ich denke, das war's soweit. Und ich habe einmal mein Hirn und Gedächtnis ein wenig entleert ...

Jürgen Wirth, 12.05.2014